

Die Verursacher des Hungers benennen

Den Hungernden Gehör verschaffen

Gemeinsam die Verantwortlichen

zur Rechenschaft ziehen



Heute Nahrung, morgen Sprit, übermorgen Plastik

„Flex Crops“ - ein neuer Motor für Land Grabbing und Landkonzentration

Der Artikel ist erstmals erschienen in der Taz-Beilage des Informationsbüro Nicaragua vom 26.7.2013 (<http://www.informationsbuero-nicaragua.org/>)

2011 kam eine im Auftrag der Welternährungsorganisation FAO erstellte und kaum wahrgenommene Studie zur Bedeutung von Land Grabbing in Lateinamerika zu bemerkenswerten Ergebnissen. Demnach konzentrierte sich Land Grabbing und die damit einhergehende Anhäufung von Landbesitz in den Händen weniger Investoren und Konzerne auf drei Anbauprodukte: Soja, Zuckerrohr und Palmöl. Dies ist keine allzuneue Erkenntnis, bedeutend ist indes die Erklärung. Die Wissenschaftler begründen dies damit, dass alle drei Pflanzen für unterschiedliche Nutzungen verwendbar sind. Zuckerrohr beispielsweise ist ein bedeutender Grundstoff für die Nahrungsmittelindustrie, kann zu Ethanol verarbeitet werden und zu „Bioplastik“, wie Einkaufstüten von Rossmann und Kaisers veranschaulichen. Mittlerweile gibt es Raffinerien, die je nach Marktsignal Zucker oder Ethanol ausspucken. Soja ist Nahrungsmittel, Futtermittel und eine der wichtigsten Pflanzen zur Erzeugung von Biodiesel. Palmöl wiederum ist ein zentraler Grundstoff für die Nahrungsmittelindustrie (Margarine, Schokolade, Bratöl...) und für Biodiesel. Weil sie flexibel einsetzbar sind, nennen die Autoren der Studie diese Pflanzen „Flex Crops“.

Durch diese Flexibilität ist eine Trennung zwischen Land Grabbing für Agrartreibstoffe und für Nahrungsmittel, eine Trennung Tank oder Teller, nicht mehr so einfach möglich. So entscheiden globale „Marktsignale“, also die Frage, wo kurzfristig die höchsten Gewinne locken, welcher Endnutzung das Produkt zugeführt wird. Kurzfristig können so riesige Mengen Nahrungsmittel umgeleitet werden und damit de facto vom globalen Nahrungsmittelmarkt verschwinden. Thailand



© imaging dissent

importiert heute beispielsweise zwei Millionen Tonne Soja, Bangladesh eine Millionen Tonnen Palmöl. Für beide Länder sind diese Importe wichtig für die nationale Ernährungssicherheit. Ein „verschwinden“ großer Mengen Soja oder Palmöl hätte fatale Folgen.

Ein vergleichbares Szenario wurde unter dem Namen „Tortilla-Krise“ schon 2007 Realität, als die USA ein Großteil ihrer Maisproduktion nicht mehr nach Mexiko exportierte, sondern zur Ethanolherstellung umnutzte. Verstärkt durch spekulatives Verhalten der Großhändler vervierfachte sich der Preis für Tortillas in wenigen Wochen und viele MexikanerInnen konnten sich ihr Grundnahrungsmittel nicht mehr leisten.

Dies verdeutlicht, welche massiven Auswirkungen solche Umnutzungen auf das Ernährungssystem, die Verfügbarkeit von Nahrung in einzelnen Ländern und das Menschenrecht auf Nahrung haben können. Durch Flex Crops ist die Umnutzung nun noch unmittelbar und in großem Umfang möglich. Ein Resultat wird sein, dass Nahrungsmittelpreise so noch stärkeren Preisschwankungen unterworfen sein werden. Und die Investorenlogik ist simpel. Angesichts mehrerer potentieller Abnahmemärkte reduziert sich das Investitionsrisiko. Das Risiko der Armen hingegen, sich Nahrung nicht mehr leisten zu können, wächst weiter.

Auf dem „freien“ globalen Markt entscheidet dann noch mehr als jetzt die größere Kaufkraft reicher Schichten und Länder, ob Nahrung für Plastik, Agrartreibstoffe oder Futtermittel verwendet wird. Diesen breiten Blick gilt es zu wahren, wenn einzelne Akteure wie der Verband europäischer Bioplastikhersteller betonen, wie klein ihr Anteil an der globalen Landnutzung sei. Das Gesamtbild ist gewaltig und jeder zusätzliche Nutzungsdruck ein Problem bei der knappen Ressource Land.

Vor dem Hintergrund eines immer weiter deregulierten Weltmarktes, wie in auch die G8 gerade wieder auf ihrem Gipfeltreffen in England propagiert haben („Wir werden bei uns und weltweit Handelsbarrieren niederreißen“), bedeutet der Aufstieg der Flex Crops, dass das globale Ernährungssystem noch unkontrollierbarer sein wird. Damit gehen große Gefahren für das Menschenrecht auf Nahrung einher, die auch die Bundesregierung bis dato ignoriert.

FIAN Deutschland e.V.
Briedeler Straße 13
50969 Köln
Kontakt:
Telefon: 0221/7020072
Web: www.fian.de
Mail: info@fian.de